

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 28.

43. Jahrgang.

Dienstag den 21. Februar 1882.

Ä m t l i c h e B e k a n n t m a c h u n g e n .

Revier Reichenberg.

Stamm- und Kleinnutzholz-Verkauf.



Am Samstag den 25. d. Mts. aus Neuwies, Bühl, Breithalde, Sulzbachermwand, Kohlweis, Eulentrain, Burgschlag, Rohrbachhalde und Lauterhalde: **Derbstangen:** 150 Stk. bis 9 m, 780 Stk. 9—12 m und 160 Stk. über 12 m lang; **Reisstangen:** 2820 Stk. bis 3 m, 4910 Stk. 3—4 m, 7740 Stk. 4—6 m, 7600 Stk. 6—8 m und 3280 Stk. über 8 m lang; ferner 31 Nadelholzstämme V. Cl. mit 5,62 Fm., 4 dto. mit 1,64 Fm. IV. Cl. und 0,92 Fm. Sägholz.

Entfernung der Hiebssorte vom Bahnhof Oppenweiler 2—4 Kilom. Zusammenkunft zum Vorzeigen des Holzes Morgens 8 Uhr auf dem Bahnhof Oppenweiler. Der Verkauf selbst beginnt Nachmittags 1 Uhr nach Ankunft der Züge im Fallen in Reichenberg. Reichenberg den 17. Febr. 1882.

R. Forstamt.
Beckner.

Waiblingen.

Holzverkauf im Stadtwald.

Am nächsten

Donnerstag, den 23. d. Mts., findet im hiesigen Stadtwald folgender Holzverkauf statt:

in der Wiber:

- 9 Raummeter buchene Scheiter,
- 73 " " buchene Prügel,
- 12 " " eichene und erlene Prügel,
- 3100 buchene Wellen;

Beim **Schülerhaus in Gudelbach:**

- 10 Raummeter erlene und eichene Prügel,
- 500 eichene und erlene Wellen.

Versammlung Vormittags 9 Uhr bei der Kreuzzeiche. Hierzu sind hiesige und auswärtige Liebhaber eingeladen.

Den 18. Februar 1882.

Stadtschultheißenamt.

Strämpfelbach.

In einer Zwangsvollstreckungssache werden nächsten

Mittwoch den 22. Februar d. J.

Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus hier gegen baare Bezahlung im Aufstreich verlaugt:

- eine trüchtige Kuh;
- neun Hektoliter Most.

Liebhaber sind eingeladen.

Den 20. Februar 1882.

Gerichtsvollzieher.
Sartmann.



Privat-Anzeigen.

Beutelsbach.

Haus- und Garten-Verkauf.

In der Verlassenschaftssache der verstorbenen Weinhändler **Max Ludwig Damer'schen** Ehegatten dahier kommt am

Donnerstag, den 2. März d. J.

Mittags 12 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus zum dritten und letzten Mal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:



- Geb.-Nro. 91. 2 Nr 22 M. Wohnhaus
- 1 Nr 13 M. Scheuer
- 6 Nr 2 M. Hofraum

9 Nr 37 M. Ein 1stodriges Wohnhaus, Scheuer und Stallung mit einem sehr großen Keller darunter.

Geb.-Nro. 91 A. 23 M. Ein 1stodriges Waschhaus im Hof stehend.

Parz.-Nro. 4064/4066. 56 Nr 2 M. Gras- und Baumgarten beim Haus mit 90 ertragsfähigen Obstbäumen,

" " 4067.

10 Nr 36 M. Acker dabei, angekauft zu . . . 18100 M.

Waiblingen.

Guten

Schweizerkäse

empfehlen per Pfund 60 Pf. bei größerer Abnahme billiger

Gottlob Weisk.

Waiblingen.

10 schöne



Bühner,

sowie 9 Enten hat zu verkaufen

Wöhner, Bäcker.

Waiblingen.

Einen

Acker

in die Brach kommend sucht zu pachten.

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Aus meinem

Vorkaufe

habe ich billigt zum Verkauf:

Viele getragene Herren- u. Frauen-Kleider, Hemden, Blusen, Socken, Reisetaschen, Hand-Koffer, alte und neue Betten und Ueberzüge, Pferd- und Bügel-Teppiche, Schreinwerk, Sopha- und Federrosch, getragene Stiefel und Holz-Schuhe.

Auch werden von mir fortwährend gut-erhaltene

Gegenstände aller Art

gekauft und mit den höchsten Preisen bezahlt.

W. Schardt zur Rose.

Waiblingen.

Violin- und Gitarresaiten

empfehlen

C. F. Bud.

Das Haus bietet vermöge seiner schönen Lage und des günstigen Obstertrags des anstoßenden großen Gartens in Verbindung mit dem anliegenden Acker für einen Geschäfts- oder Privatmann alle wünschenswerthen Annehmlichkeiten und ist durch den sehr schönen, großen, gewölbten Keller und sonstige große Räume besonders für ein Weingeschäft, das schon früher darin betrieben worden ist, vortheilhaft.
Kaufsliebhaber — auswärtige mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen versehen — werden mit dem Anfügen eingeladen, daß das Verkaufsergebnis zum Voraus genehmigt ist.
Der 18. Februar 1882.

Schultheiß Schlör.

Eßlingerstraße 28. Stuttgart. 28 Eßlingerstraße.

Schuhwaaren-Ausverkauf.

Winter-Waare

wurde wiederholt herab gesetzt, damit das Lager wenigstens einigermaßen geräumt wird.

Stiefel

für Damen à M. 4.50. 5.—. 6.—. 6.50. 7.—. 8.—. 8.50. 9.—.
" Kinder = 50 Pf. 80 Pf. 1.—. 1.20. 1.50. 2.—. 2.50. 3.—.
" Herren = M. 9.—. 9.50. 10.—. 10.50. 11.—. 12.—

sowie alle Sorten

Hauschuhe

zu billigsten Preisen.

Eßlingerstraße 28. Stuttgart. 28 Eßlingerstraße.

Kaiserlich Deutsche Post.



Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschiffahrt
von
BREMEN
Directe **BREMEN** nach **BALTIMORE** Billets
BREMEN **NEW-YORK**
Nach dem Westen **BREMEN** **NEW-ORLEANS** der Verein. Staaten.
AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

oder an deren Haupt-Agenten

Johs. Rominger in Stuttgart

und dessen Agenten

Immanuel Schffel in Waiblingen.
Carl Feil = Schorndorf.
Paul Schwarz = Winnenden.
Chr. Almqvist = Fellbach.

Silberne Medaille



Ulm a. D.

Garantirt

kräftigste und verbesserte
Leinengarne und Gewebe
liefert innerhalb 2—4 Wochen die
Flachs-, Hanf- und Abwergspinnerei und
mechanische Leinenweberei

Schreihem

Ehrendiplom



München 1875.

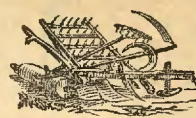
in vollzähligem Meterschneller; bei guten Rohstoffen vollständig frachtfrei. Zufolge neuer Einrichtungen werden die Stoffe der ganzen Faserlänge nach versponnen.

Ausnahmsweise wird in diesem Winter Flachs, Hanf und Werg für Spinn- und Weblohn angenommen, jedoch nur dann, wenn das Spinnquantum mindestens 30 Pfund beträgt.

Die Vermittlung besorgen die Herren:

J. Gökstein, Schwaibheim. Carl Schäfer, Korb.
J. Schffel, Waiblingen. Wilh. Lindauer, Geradstetten.

Beinstein.
Gottlieb Merz hat



Plug u. Egge

und einen starken Oesenwagen zu verkaufen.

Waiblingen.

Wer für Herrn Fabrikant Frank in Ludwigsburg

Cichorien akkordiren

will per 2 Centner 3 M. 70 Pfg. soll Donnerstag Abend zu Bäcker Holzwarth kommen und den Samen sammt Atfordchein abholen.

Unentbehrlich für Jedermann!
In der G. S. Buchdruckerei in Waiblingen ist soeben erschienen und zu haben:
Das Wahl- und das Schulflag-Verfahren,

sowie die
Zwangsbewilligung
wegen privatrechtlicher und wegen öffentlicher Ansprüche. Für Württemberg nach den reichs- und landesgesetzlichen Bestimmungen dargestellt. Von G. Weinheimer, Regierungsrath.
(Preis 60 Pfennig).

Für schwer zahnende Kinder werden allen sorgsamsten Müttern die besten Schrader'schen elektr. Zahnhasenbänder als das vorzüglichste empfohlen. P. St. 1 M. Ap. Schrader, Feinbad.

echter Schrader'scher **Oranien-Brust-Honig** (Schrader'schen Krankenbrot) vorzüglichstes Hustenmittel für Erwachsene Kinder. In P. St. 1, 1/2 u. 3 M. Apoth. J. Schrader, Feinbad-Stuttgart.

Vorräthig in der „Enderbacher Apotheke“.

Das „papierene“ Zeitalter.

Darüber lesen wir in einem süddeutschen Blatt folgendes, das auch unsern Lesern willkommen sein wird.

Man nimmt gewöhnlich drei Zeitalter an: 1) das goldene, 2) das silberne, 3) das eiserne Zeitalter. Im eisernen sollen wir jetzt leben, obwohl es heute mehr Silber und Gold giebt, als im goldenen und silbernen Zeitalter zusammen genommen. Ich weiß sehr wohl, daß man die Geschichte von den „Zeitaltern“ gewöhnlich bildlich versteht; es mag aber heute gestattet sein, die Sache wörtlich zu nehmen.

Also im „Zeitalter des Eisens“ sollen wir leben — das leuchtet jedem ein. Eisern sind unsere Fahrstraßen, oder werden es doch immer mehr, ebenso unsere Schiffe, unsere Wagen, unsere Brücken; vielfach werden auch schon Häuser von Eisen gebaut. „Eiserne Menschen“ giebt es ebenfalls, obwohl sie selten sind und die Zahl der „papierenen“ Menschen weit größer ist.

Hiermit nähere ich mich meinem eigentlichen Thema, obwohl es nicht die papierenen Menschen sind, von denen ich reden will, sondern vom Papier selbst und von dem neuen Zeitalter, das durch das Papier vorbereitet wird, also vor papierenen Zeitalter.

Ich nehme das wieder nicht bildlich, sondern wörtlich. Dem Papier gehört die Zukunft! Du denkst wohl, lieber Leser, ich wolle von dem vielen Papiergeld sprechen, das umläuft, oder von Werthpapieren, obwohl sie manchmal doch nur einen zweifelhaften Werth haben, oder von dem vielen Papier, was zu „geistigem Inhalt“ in Zeitungen und Büchern verwendet wird — auch häufig genug von nur zweifelhaftem Werth — nein! was ich meine, ist das Papier als Grundmaterial zu allerlei Industrie- und Bauzwecken.

Wie das Eisen allmählig Holz und Stein verdrängt hat, so wird das Papier allmählig Eisen und Stahl verdrängen; denn es besitzt eine weit größere Festigkeit als diese beiden. Du lächelst ungläubig, lieber Leser, und denkst dabei an das Eintagspapier, das heute zu neun Zehnteln fabrizirt wird, und dem man garnicht zu wünschen braucht, daß es untergehe, denn das ist höchst überflüssig. Es geht von selbst unter. Aber, höre und staune!

Die Amerikaner haben eine Papiermasse von solcher Härte hergestellt, die, wenn man sie auf der Drehbank einer raschen Drehung unterwirft, einen dagegen gehaltenen Drehmeißel in Hundert Stücke zerstiebt, ohne daß sie davon angegriffen wird. Nur der Diamant kann diese Masse ritzen, so hart ist sie. Diese gewaltige Festigkeit erhält die Papiermasse dadurch, daß man sie einem hohen Druck durch Maschinen aussetzt. Man begreift dies, wenn man sich vergegenwärtigt, daß ein Papierhaufen von etwa fünf Fuß Höhe zu einem Umfang von wenigen Zollen zusammengedrückt wird. Von solcher Härte braucht aber die Masse nicht immer zu sein. Dies richtet sich je nach dem Zweck, zu dem dieselbe verbraucht werden soll.

Eine Papierfabrik zu Louisville im nordamerikanischen Staate Kentucky hat neulich eine Ausstellung veranstaltet, auf welcher alle möglichen Gegenstände aus Papiermasse zu finden waren, von einem vollständigen Wohnhause bis zu allen Geräthen, Geschirren und anderen Gebrauchsgegenständen herab, die sonst aus Holz, Stein, Eisen, Stahl zc. hergestellt werden. Besondere Bewunderung erregten die schönen Eisenbahnwagen- und Lokomotivräder die aus einzelnen Papierringen zusammengesetzt waren; um das ganze war schließlich ein stählerner Reifen gelegt. Ein solches Papierrad soll eine mehr denn zehnfache Dauerhaftigkeit besitzen als ein eisernes oder stählernes, es ist dabei weit billiger und kann in viel kürzerer Zeit (etwa in 29 Stunden) hergestellt werden. Ein Schiebkarren aus Papiermasse hatte eine Tragfähigkeit von über 8000 Pfund. Neben allerhand Hausgeräth, Töpfen, Tellern, Badeschwannen zc. sah man sogar Kochöfen aus Papiermasse, natürlich unverbrennlich.

Die Fabrik stellt auch Druckerpressen, Typen, kurz alles zum Buchdruck Erforderliche aus Papier her. Alle diese Gegenstände haben dabei noch den Vortheil großer Leichtigkeit und geringerer Zerbrechlichkeit oder Abnutzung. Ein für die Sternwarte von West-Point im Staate New-York angefertigter Dom aus Papiermasse, 30 Fuß im Durchmesser, wog nur 4000 Pfund, während ein kupferner Dom etwa 40,000 Pfund wiegen würde. Auch Kleider und Schuhwerk werden aus dieser Masse hergestellt. Man wird sie unzerreißbar machen können, sobald man das Geheimniß der Fabrik, welche das Papier für die Noten der Bank von England liefert, wird entdeckt haben. Eine Note der englischen Bank, zu einem Strick geformt, trägt ein Gewicht von 320 Pfund. Nach alledem ist es gewiß nicht zu viel, wenn gesagt wurde, daß dem Papier die Zukunft gehöre und daß wir dem papierenen Zeitalter entgegengehen.

Württemberg.

Stuttgart, 18. Febr. (Landgericht.) Zwei hoffnungsvolle Knaben standen gestern vor Gericht, der 15jährige Robert

Müller aus Gmünd, Mechanikerlehrling und der 14jährige Karl Noos von Aulendorf, Schuhmacherlehrling. Der Erstere hatte einer Frau, in deren Haus er wohnt, auf mehrermale 53 Mark entwendet und war von Noos, welcher seine Kindheit in New-York zugebracht hat, beredet worden, mit ihm nach Amerika durchzugehen. Wenn das Geld nicht reiche, könne man ein Stück zu Fuß gehen. Sie kamen bis nach Heidelberg, dort betranken sie sich und soll der Noos den Müller um 20 Mark bestohlen haben, so daß Müller Heimweh bekam und zurückkehrte. Hier wurde er von seinem Oafel tüchtig ausgezankt, ehe sich dieser aber versah, hatte sich der Bube ein Messer in die Brust gestochen, so daß man ihn eiligst ins Spital bringen mußte. Nachdem er geheilt, und auch Noos beigebracht ist, wurden sie gestern, Müller zu 6 Monaten, Noos wegen Hehlerei zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, zu erstehen in der Anstalt für jugendliche Gefangene.

Der „Bienenzüchter-Verein vom mittleren Neckar“ wird seine nächste Wanderversammlung am 24. Februar in Ludwigsburg abhalten und damit eine kleine Geräthausstellung verbinden.

Am, 17. Febr. Gestern wurde, wie schon erwähnt, ein auf einer Ziegelei, welche unweit von Jungingen liegt, Bediensteter als des am 18. Jan. l. M. an der Ursula Baur von dort verübten Mords verdächtig von der Landjägersmannschaft festgenommen und der Staatsanwaltschaft vorgeführt. Derselbe war letzten Dienstag Abends in ziemlich angetrunkenem Zustand mit einem Einwohner von Jungingen nach Hause gegangen und hatte nach Angabe des letzteren, als das Gespräch auf jenen Mord kam, Aeußerungen gethan, welche allerdings geeignet waren, starken Verdacht auf ihn zu werfen. Der Junginger erzählte dieß wieder und der Eingelieferte wußte, als er darüber zur Rede gestellt wurde, nicht bestimmt in Abrede zu ziehen, daß er ähnliche Reden geführt. Auch machte er darüber, was er an dem Nachmittage des 18. Januar getrieben, der Landjägersmannschaft sowohl als auch der Staatsanwaltschaft unrichtige Angaben, vermuthlich, weil er nicht aufkommen lassen wollte, daß er damals von 2^{1/2} Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Nachts beim Kartenspiel gefessen war. Es gelang jedoch alsbald mehrere ganz unverdächtige Zeugen zu ermitteln, durch deren Angaben dies unzweifelhaft dargethan wurde. Als heute Morgen die zwei letzten derselben von der Staatsanwaltschaft vernommen waren, wurde der Festgenommene, dessen Arretirung und Einlieferung bei der allgemeinen Erbitterung gegen den Urheber der Greuelthat große Aufregung in der Stadt und in den Nachbarorten verursacht hatte, wieder entlassen.

In einer Gemeinde des N. O. Elwangen wurde in letzter Woche das Zerklainern des Schulholzes veranlaßt und so herabgesteigert, daß für 1 Raummeter Nadelholzschetter 30 Pf. bezahlt wurde.

Aus Heidenheim wird gemeldet: Die meisten Gemeinden des Bezirks Heidenheim werden nun im kommenden Frühjahr und Sommer auf ganz rasche Weise von der Witterung des kommenden Tages benachrichtigt werden. Auf dem Dettinger Kirchthurm wird laut „N.-Ztg.“ ein Wettersignal, wie auf dem Wartberg bei Heilbronn, errichtet. Die Herstellungskosten (100 bis 200 M.) wie auch die Betriebskosten werden zu einem Drittel von der Kasse des landwirthschaftlichen Vereins getragen; die andern zwei Drittel haben die Gemeindefassen der Gemeinden, die von dem Signal Nutzen ziehen werden, zu tragen.

Vom Welzheimer Wald wird der „Neckar-Zeitung“ geschrieben: Unsere Tabakpflanzler von Alsdorf und Pfahlbrunn haben im verflossenen Herbst vorzügliche Qualität produziert und pro Centner 40 Mt. erhalten. Vom Gesamtertrag hat sich der Boden in dem einen Jahr bezahlt gemacht, sofern aus einem Land von ca. 1/2 Morgen 360—400 Mt. erlöst wurden. Schon sind Anstalten getroffen, den Tabakbau in weiterer Ausdehnung zu betreiben.

Deutsches Reich.

Ueber den General Stobelew schreibt die „Nat.-Zeitung“: „Daß im General Stobelew ein großes Stück Charlatanismus steckt, hat sein Verhalten im letzten Turkmenefeldzug bewiesen; er hat die Hindernisse, die zu besiegen waren, schon im Voraus so ungeheuerlich ausgemalt und übertrieben, daß die glückliche Beendigung des Feldzuges um so maßloser gepriesen wurde. Hier in Berlin soll sich der General in seiner Kritik der deutschen Heere sehr wenig Zwang angethan haben, und wenn er auch dem letzten französischen Feldzug der „verweichelichten Garderegimenter“ eine halbe Anerkennung zollte, so schien ihm die Wegnahme der Lehmannern von Geol-Tepe sehr viel großartiger und bedeutungsvoller als Sedan und Paris. Auf sein Verhalten in Paris kann man gespannt sein; er wird natürlich dort bald Säbelkraker finden, mit denen er sich verständigen kann.“ Die „Augsb. Allg. Ztg.“ schildert den General wie folgt: „So sehr Stobelew der nationale und populäre Held des russischen Volkes ist, so wenig erfreut er sich der Sympathien der guten Gesellschaft. Von Natur reich begabt, mit einem bestechenden Aeußeren und mit den besten gesellschaftlichen Formen, gebildet und reich an Wissen, macht der junge General einen gewinnerden Eindruck.“

Und dennoch gibt es kaum eine schlechte Eigenschaft, die man ihm in St. Petersburg nicht nachsagt. Er gilt für intrigant, herzlos, brutal, cynisch und jedes edleren Gefühles baar, für prinzipien- und rückwärtslos; über seine Härte und Grausamkeit während seiner Thätigkeit in Centralasien erzählt man haarsträubende Dinge. Und doch ist dieser Mann der nationale Held und unbedingt die populärste Gestalt im russischen Reiche, der Abgott der Massen."

O e s t e r r e i c h .

Galatze, 15. Febr. Dem „Nar. List“ wird von hier gemeldet, daß die kaiserlichen Truppen in der Krivoschje langsam, aber stetig gegen Ublj und Brnizje vorrücken. Auf die Nachricht von der Einnahme von Ledenzje sind Stojan Kobacsevics und Krsto Wutalovics mit 200 aus Subzi und der Suturina stammenden Insurgenten nach der Krivoschje geeilt, um beim Paß Bratlo das Vorrücken der Truppen zu verhindern. Die Gesamtmacht der Insurgenten in der Krivoschje dürfte 600 Mann betragen. Die Aufständischen lagern auf den Hängen der Welja Greda (1505 m Seehöhe) und beobachten von dort das Lager der Truppen, ohne den Muth zu haben, sich denselben zu nähern. Die Kriegsluft bei den Krivoschjanern hat sehr abgenommen; sie beziffern selbst ihre bisherigen Verluste auf 200 Mann an Todten und Verwundeten.

F r a n k r e i c h .

Paris, 18. Febr. „France“ berichtet über eine Ansprache des russischen Generaladjutanten, Generals der Infanterie Stobeleff an die in Paris studirenden Serben folgendes: Der Grund, daß Rußland sich nicht immer auf der Höhe seiner patriotischen Pflichten und seiner slavischen Rolle befindet, liege darin, daß es mit fremden Einflüssen nach außen wie in seinem Innern zu ringen habe. „In unserem Hause sind wir nicht zu Hause; der Fremde ist überall; wir sind die Genarrten seiner Politik, die Opfer seiner Ränke, die Sklaven seiner Stärke, wir sind durch seine Einflüsse dermaßen beherrscht und gelähmt, daß wir uns, wie ich hoffe, eines Tags nur mit dem Säbel in der Hand davon befreien können. Ich will euch den Namen dieses Fremden, dieses Eindringlings, dieses Intriganten, dieses gefährlichen Feindes nennen: es ist der Deutsche! Wiederholt bitte ich euch, niemals zu vergessen: Unser Feind ist der Deutsche. Der Kampf zwischen Slaven und Teutonen ist unvermeidlich. Er wird lang und blutig sein, aber der Slave wird schließlich triumphiren. Ihr werdet nicht allein stehen, wenn man euch anrührt. Wenn das Schicksal will, auf Wiedersehen auf dem Schlachtfelde, Seite an Seite gegen den gemeinsamen Feind!“

E n g l a n d .

— In zwei verschiedenen Stadtvierteln von Edinburg haben am Dienstag Explosionen von Höllenmaschinen stattgefunden, deren jede mehreren Personen ziemlich schwere Verletzungen zufügte. Die Höllenmaschinen waren, in kleine Kisten verpackt, von Unbekannten in den betreffenden Häusern abgegeben worden und verursachten bei ihrer Eröffnung die Explosion. Man vermuthet, daß es sich um Privatrathe handelt.

R u ß l a n d .

— Die neueste Auslassung des Gen. Stobeleff an die in Paris studirenden Serben ist, wenn die Version der „France“ halbwegs der Wahrheit entspricht, ein so starkes Stück, daß die Sache nicht wohl ohne weitere Folgen bleiben wird. Ein im Urlaub befindlicher General, der ohne Auftrag seines Kaisers spricht, kann zwar mit einer Brandrede keinen Krieg entfachen, aber er kann doch die freundlichen Beziehungen seiner Regierung zu anderen Mächten aufs empfindlichste kompromittiren und schädigen. Es ist etwas anderes, wenn ein Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers, einer der höchsten Würdenträger des Reiches, in dieser Weise spricht, als wenn ein beliebiger, mehr oder weniger gleichgiltiger Herr, der zu seinem Privatvergnügen in Paris weilt, seinem patriotisch bedrängten Herzen Lust macht. Wenn ein solcher Mund die Deutschen als geborene Feinde Rußlands bezeichnet, den Kampf mit den Deutschen als unvermeidlich hinstellt, und jetzt schon den endlichen Sieg des Slaventhums über das Deutschthum proklamirt, so geht das über dasjenige hinaus, was man bisher in politischen Dingen für erlaubt hielt. Man wird deshalb darauf gefaßt sein dürfen, daß der tapfere General von St. Petersburg aus eine kräftige Belehrung über die Schranken erhält, welche einzuhalten eine so hohe Stellung verpflichtet. Solche Ausschreitungen, wie sie der Besieger der Turkmänen gegen Deutschland sich zu Schulden kommen läßt, müssen ja in der ganzen Welt ein ungeheures Aufsehen machen: man wird sich überall fragen: War er dazu autorisirt? Und wenn er es nicht war, was wird geschehen, um den Eindruck dieses Schrittes zu verwischen?

— In einem Artikel mit der Ueberschrift: Regierung sei wach! schlägt die „Rusl. Netch“ Värm wegen einer von Westen

drohenden Gefahr. Bisher waren es nur die Tagesblätter, welche sich in Herausforderungen ergingen; es muß Aufsehen erregen, daß jetzt auch sonst ruhig gehaltene Monatschriften, wie die genannte, aufregende Betrachtungen bringen. Die Monatschrift warnt auf das Dringendste vor den Anschlägen Bismarcks, der nichts Geringeres als einen Ueberfall Rußlands plane, um dem Deutschen Reich die Hegemonie in Europa zu verschaffen. Die Pläne Bismarcks bestehen darin: „unter einem passenden Vorwande, den der Reichskanzler sich schon zu schaffen wissen wird, uns den Krieg zu erklären, schnell in Rußland einzudringen und Polen zu besetzen, ohne uns zur Mobilisirung Zeit zu lassen; sich der Gouvernements Rowno und Kurland zu bemächtigen, Libau und Riga zu besetzen. Sobald diese Provinzen von den Deutschen überschwemmt sind, werden die Eindringlinge sich dort in starken Stellungen festsetzen, um den Angriff der Russen zu erwarten, sie werden sich auf die Vertheidigung beschränken, was bei den Fortschritten der Kriegskunst vortheilhafter ist. Um die Bevölkerung zu sich hinüberzuziehen, wird man sofort verkünden, daß Deutschland keineswegs eine Einverleibung Polens beabsichtigt, sondern aus Polen ein konstitutionelles Königreich mit eigenem Herrscher zu machen gedenkt, das die Oberleitung seiner Armee dem deutschen Kaiser überlassen müsse. Das Versprechen einer Wiederherstellung Polens wird einen allgemeinen Aufstand mit Blitzesschnelle zur Folge haben, da die Bewohner der westlichen Provinzen vom Hass gegen alles Russische brennen. Das ist aber noch nicht Alles. Wenn zu gleicher Zeit in der Türkei Unruhen angezettelt werden, so wird Rußland gezwungen sein, seine Interessen im Westen denen im Süden zu opfern — und dann wird es im Frieden von Warschau oder Riga an Deutschland das Königthum Polen, die Gouvernements Rowno, Kurland und Livland und vielleicht Wilna abtreten müssen. Bismarck hat auch schon einen König für Polen bereit, nämlich den König von Sachsen, der sein Land an Preußen abtritt; aus den Ostseeprovinzen gedenkt er eine Sekundogenitur unter Prinz Friedrich Karl zu machen. Das sind die Gefahren, die uns drohen und wahrscheinlich schon in nächster Zukunft drohen! Wir sollten daher Hilfe von Außen und Vertheidigung im Innern suchen.“ (1)

Aber eine neue Art von Obstverschickung aus Californien schreibt die „Alta-California“ in San Francisco: Aus Sacramento ist sehr viel Obst nach dem Osten verschickt worden, bei weitem mehr als letztes Jahr. Unter den Sendungen war eine Wagenladung assortirten Obstes, welcher in Dieb'scher Verpackung abging — ein neulich patentirtes Verfahren. Die Verpackung erfolgt mittelst verholzter Weizenkleie. Diese erhält das Obst weit länger frisch; man braucht es nicht als Eilfracht zu versenden und nicht in Eile zu verkaufen, aus Furcht vor dem Eintreten der Fäulniß. Die eine Wagenladung ging nach Philadelphia und bestand aus Trauben, Pflaumen, Pfirsichen, Aprikosen etc. und ging als Eilfracht, während künftige Ladungen als gewöhnliche und nur halb so theure Fracht gehen werden — ein Unterschied von 500 Doll. für jeden Frachtwagen. Wenn Obst in dieser Weise massenhaft und dauerhaft verschickt werden kann, so wird sich daraus ein großes Geschäft entwickeln. Frische Pfirsiche zu Weihnachten und Trauben mitten im Winter müssen im Osten gesucht sein und wenn man sie in verholzte Weizenkleie packt, kann man sie sehr gut frisch erhalten.

Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung. Das in Nürnberg erscheinende offizielle Organ des deutschen Brauerbundes und des deutschen Hopfenbauvereins, welches nunmehr im XXII. Jahrgange steht, führt von nun ab nicht mehr den Titel „Allgemeine Hopfen-Zeitung“, sondern die obige Aufschrift. Die Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit des Inhaltes dieses vorzüglich redigirten Blattes machte die bezeichnete Titeländerung dringend nothwendig, und werden sich alle Leser des altbewährten Fachblattes mit derselben leicht befreunden können. Es ist sogar zu hoffen, daß diese Titeländerung zur weiteren Verbreitung des genannten Blattes wesentlich beiträgt, denn vielfach führte der alte Titel zu der irrigen Annahme, daß sich das von Herrn J. Carl in Nürnberg herausgegebene und redigirte Blatt vorwiegend nur mit dem Artikel Hopfen befaße, während dasselbe gleichzeitig den gesammten Interessen der Brauindustrie — so umfassend wie kein anderes Blatt — Rechnung trägt. Die „Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung“ erscheint nach wie vor wöchentlich 2—3mal im großen Zeitungsformat, 8 Seiten stark, und kostet ganzjährig 20 Mark, außerhalb Deutschlands und Oesterreich-Ungarns 24 Mark.

Fruchtpreise vom Wonnender Fruchtmarkt. 16. Februar 1882.

Getreide- Gattungen	Durchschnitts-Preise				Höchster Niederster			
	Höchster.	Mittler.	Niederster.	Preis.	Preis.			
Dinkel per Ctr.	9	8	8	90	9	8	90	
Haber per Ctr.	7	53	7	46	7	42	7	30